

Stellungnahme zur Situation von geflüchteten Kindern und Jugendlichen zu Zeiten der Corona-Krise

- *Der Senat hat sich vorgenommen, strukturbildende Maßnahmen zu unterstützen, die die Zusammenarbeit von Kulturinstitutionen mit Geflüchteten ermöglichen. Zentrale Maßnahme in diesem Zusammenhang ist die Berlin Mondiale (Träger: Kulturnetzwerk Neukölln e.V.), die seit 2014 über den Berliner Projektfonds Kulturelle Bildung (BPKB) gefördert wird. **Das Projekt Berlin Mondiale wurde im Rahmen der ressortübergreifenden Erarbeitung des Masterplans Integration und Sicherheit unter Hinzuziehung von Vertreter*innen der Berliner Kulturlandschaft als Leuchtturmprojekt der kulturellen Integration hervorgehoben.** Durch die finanzielle Untersetzung aus dem Masterplan konnte die stadtweite Ausweitung des Netzwerks ermöglicht werden. Das Projekt wird im „Gesamtkonzept Integration und Partizipation“ aufgeführt (vgl. 1.2 Auf erfolgreichen Konzepten aufbauen, S.3 + S. 59).*
-
- „In Flüchtlingswohnheimen steht Bewohnerinnen ein Wohnraum von 6 Quadratmetern zu. Das heißt, dass sich oft zwei Menschen, die nicht miteinander verwandt sind, ein 12 Quadratmeter großes Zimmer teilen müssen. Einen Mindestabstand zueinander kann man so nicht einhalten. Das klappt auch nicht auf den schmalen Gängen, in den Küchen und in den gemeinschaftlichen Sanitäreinrichtungen, die sich bis zu 50 Menschen teilen müssen.“ (Marina Mai, in: taz, 04.05.2020)
 - „Es ist echt langweilig“, sagt Nour. Und vor allem sei es laut. Sie müsste eigentlich Hausaufgaben machen, aber es falle ihr schwer, sich zu konzentrieren. Einen eigenen Schreibtisch hat Nour nicht, die Gemeinschaftsräume in der Unterkunft sind geschlossen. Also sitzt sie zum Lernen in der Küche - so wie der Rest der Familie.“ (Christina Hertel, in SZ: 05.05.2020)
 - Schulen sind geschlossen sind, für die Kinder gibt es weder einen separaten Raum noch einen Spielplatz, Deutschkurse fallen aus und für Erwachsene gibt es weniger Arbeit als sonst, Familie sitzen seit Wochen die meiste Zeit in der Unterkunft fest.
 - Es ist eine „Extremsituation“, Kleiderkammern, die Helfer*innen betreiben ist geschlossen, Beratungen finden derzeit nur noch telefonisch statt. Für digitales Lernen fehlt es an WLAN und Endgeräten.
 - In einer Stadt in der Krise, in der alles nur mit Abstand erfolgen darf, braucht es vor allem (Frei-)Räume. Es braucht Unterstützung bei der mischfunktionalen Nutzung von bezirks- und landeseigenen Flächen und Räumen zu sozio-kulturellen Zwecken. Dringend erforderlich ist entsprechend nun eine schnelle Abstimmung zwischen der Exekutiven, der BIM und den bezirklichen Liegenschaftsverwaltungen, denn die Akteur*innen der Urbanen Praxis sollen stadtweit und schnellstmöglich mit Zwischen/ Nutzungsverträgen und Aktionsmitteln ausgestattet werden.
-
- Die schwierige Zeit der Pandemie kappt nicht nur unsere Austauschmöglichkeiten und den Bewegungsradius, sie führt uns deutlich vor Augen, wie Probleme des Klimawandels und der wachsenden Stadt kulminieren: wir können die Stadt nicht krisenfest machen, weil Corona nur eine Krise von vielen ist - wir brauchen Antworten auf die Frage, wie die Stadt in Zukunft funktioniert und wie wir darin miteinander leben wollen.
 - Die unterschiedlichen Teilhabe- und Zugangschancen zu Kultur, Bildung, Arbeit und Gesundheit werden in Zeiten der Coronakrise noch deutlicher sichtbar und spürbar. Mit einem Blick auf den Regionalen Sozialbericht für Berlin und Brandenburg 2019 werden die Herausforderungen nach Corona massiv steigen: Jede*r 5. in Berlin war bereits vor Ausbruch der Pandemie von Armut bedroht - die Armutsrate bei Kindern und Jugendlichen liegt laut Sozialbericht gar bei 29 %. Es besteht die Gefahr, dass durch drohende Arbeitslosigkeit die finanzielle Armut unter den Berliner*innen noch ansteigt und dass Unterstützung für Bildung und Teilhabe speziell für benachteiligte junge Menschen wegfällt.
 - Dringend müssen Haushaltskürzungen in den Schlüsselbereichen vermieden werden, es gilt nun, Kultur, Kulturelle Bildung, Bildungszugänge für alle und Innovationen für soziale Stadtentwicklung ganz hoch auf die Prioritätenliste zu setzen.

Ø **Welchen Herausforderungen begegnen Sie bei der Umsetzung von Maßnahmen des Gesamtkonzeptes im Zusammenhang mit Corona? Welche Anpassungen/ Veränderungen resultieren daraus?**

- Viele Kinder und Jugendlichen, viele Familien, mit denen wir arbeiten und die in Gemeinschaftsunterkünften leben müssen, berichten von **großen Ängsten** und der Vorstellung, dass sie sofort erkranken und sterben, wenn sie das Zimmer verlassen. Todesangst ist wieder ganz nah gerückt und sicherlich besonders für Menschen, die in vielen Fällen aus genau diesem Grund ihre Heimat verlassen und Sicherheit gesucht haben, besonders belastend.
- **Beziehung und Interaktion** spielen in der Arbeit mit traumatisierten Menschen aus heil- und trauma-pädagogischer Sicht eine große Rolle. Durch traumatische Erfahrungen ist das Eingehen vertrauensvoller Beziehungen eine besondere Herausforderung und zugleich ein wichtiger psychosozial unterstützender Faktor und der Schlüssel zu Entwicklung, Lernen, Aufbau von Perspektiven und Leben.
- Die Situation in den Schulen ist unserer Erfahrung nach für viele geflüchtete Kinder schwer. Sie erfahren nicht selten **Rassismus**, werden ausgegrenzt, stigmatisiert und haben oft wenige Freund*innen und Kontakt außerhalb der Unterkünfte.
- Geflüchtete Kinder und Jugendliche drohen zu den große Verlierer*innen der Corona-Pandemie zu werden. In den Unterkünften haben die meisten von ihnen weder Zugang zum Internet, noch Räume zum Lernen sowie Menschen, die sie beim Lernen unterstützen können. In den aktuellen Planungen der Bildungsverwaltung zur stufenweisen Öffnung der Schulen bleiben Willkommensklassen außen vor.
- 1) Wir werden noch auf Monate hinaus nicht zur alten „**Normalität**“ zurückkehren können. Zugleich sollten wir aus den bisherigen Erfahrungen lernen. Daher müssen wir durch das Anknüpfen an Kontinuitäten, eine hohe Flexibilität und Kreativität eine neue „Normalität“ entwickeln. Dazu gehören beispielsweise im Bereich Schule (Kulturelle Bildung) neue Mischungformen aus Präsenzunterricht am Ort Schule, in kleinen Gruppen, ggf. im Schichtsystem und mit digitalen Lernformen sowie ergänzenden Angeboten. Diese Kombination muss sicherstellen, dass Kontakt zu allen SuS und ihren Eltern gehalten wird und niemand verloren geht. Um Teilhabemöglichkeiten zu schaffen, gilt es ähnliche Mischformen auch für den Bereich der Kulturellen Bildung zu entwickeln und zu erproben.
- 2) Kinder und Jugendliche in Flüchtlingsunterkünften, aber erst recht in ASOG-Unterbringungen der Bezirke **verfügen häufig nicht über die digitale Infrastruktur**, um mit digitalen Angeboten lernen oder an digitalen Angeboten der Kulturellen Bildung teilhaben zu können. Gleichzeitig sind sie dadurch auch für externe Unterstützer*innen derzeit kaum erreichbar. Es fehlt sowohl an WLAN-Zugängen bzw. LTE-Sticks als auch an Endgeräten wie Tablets/ Laptops und Druckern. Dasselbe Problem haben viele Kinder im Leistungsbezug. Die 9500 Tablets, die SenBJF jetzt verteilt hat, genügen bei weitem nicht.
- 3) Kinder in Gemeinschaftsunterkünften bzw. in sehr beengten Wohnverhältnissen brauchen dringend **externe Räume**, in denen sie in kleinen Gruppen in Ruhe lernen & spielen können. Dafür sollen kommunale Räume wie Jugend-, Stadtteil- und Nachbarschaftszentren genutzt werden. Aber auch Bibliotheken oder derzeit nicht genutzte Räume in Rathäusern, Behörden oder in Kulturinstitutionen kommen in Frage.
- (4) Außerdem brauchen diese Kinder **Menschen, die sie verbindlich beim Lernen begleiten**, als Bezugsperson zur Verfügung stehen und ggf. eine Schnittstelle zu den Lehrkräften herstellen. Solche Menschen haben sich längst in NachbarschaftsNetzwerken zusammen getan. Ihr Angebot wird aber bislang sowohl von den Betreibern der Unterkünfte als auch von Schulen kaum genutzt.
- (5) Digitale Angebote können nicht alle erreichen. „Offline“ Ideen sind als Alternative wichtig. Kulturelle Angebote in der Kinder- und Jugendarbeit lassen sich momentan dort gut umsetzen, wo schon vorher ein guter Zugang zu den Zielgruppen bestand, das bedeutet Workshopleiter*innen und Jugendliche kennen sich schon und haben schon

zusammengearbeitet. Manche Arbeiten lassen sich gut in den digitalen Raum verlegen: Online-Tutorials. Hier und da funktioniert auch ein Angebot über die Verschickung von Workshop-Materialien. Die Nachfrage danach von Seiten der Sozialarbeiter*innen steigt.

- Außerdem ist das Thema Datenschutz / Kinderschutz im Zusammenhang mit Digitalisierung ein großes Thema für uns. Klar wäre das einfachste, Tiktok und co zu benutzen, aber dies wollen wir weder pädagogisch noch aus Datenschutzgründen. Erreichen wir aber überhaupt noch Jugendliche, wenn wir diese Medien nicht nutzen?
- (6) Suche nach künstlerisch sinnvollen Alternativen. Wir brauchen und entwickeln Ideen für die Sommerferien.

Ø Welche Bedarfe haben sich aufgrund der veränderten Situation ergeben? Welche konnten bislang nicht gedeckt werden?

- Aufgrund der veränderten Situation hat die Berlin Mondiale Koordinationsstelle vorhandene Beziehungen in die Unterkünfte nutzen und passgenaue Angebote der Kulturellen Bildung entwickeln können.
- Bereits Ende März haben wir den mehrsprachigen YouTube Channel MONDIALE LIVE mit sparten- und generationsübergreifenden Angeboten aufgebaut. Es ist uns gelungen Künstler*innen aus dem Netzwerk zu gewinnen, die das zeitgenössische Berlin abbilden, selber eine Migrations- oder Fluchterfahrungen gemacht haben und schon vor der Krise durch Ihre Arbeit Beziehungen zu Menschen in den Unterkünften hatten. Es ist uns gelungen eine mehrsprachige Mediathek mit spartenübergreifenden Angeboten für Kinder- und Jugendliche aufzubauen.
- Parallel dazu haben wir eine Evaluation durchgeführt und sind folgenden Fragen nachgegangen: In welchen Räumlichkeiten bestehen schon Kooperationen, die mit dem in Kraft treten der Pandemie-Lockerungen für Präsenzangebote genutzt werden können? Wir können hierbei auf ein stadtweites Netzwerk der Urbanen Praxis im Kontext Migration, Exil und Asyl zurück greifen. Der nachhaltige und intermediäre Aufbau von Netzwerkstrukturen zahlt sich in der Krise aus - wir nutzen Synergieeffekte zwischen den BENN- oder QM-Büros, Kunst- und Kultureinrichtungen, Musik- und Jugendkunstschulen, Nachbarschaftsheimen, suchen und nutzen Freiflächen, beispielsweise ein From der „Spielstraßen“, kooperieren mit Cabuwazi...)
- Gleichzeitig stellen wir momentan folgende Fragen: Welche Rolle können Künstler*innen und Vermittler*innen aus dem Bereich der Kulturellen Bildung spielen (Stichwort: Sommerschulen)?
- Wie können Bewohner*innen der Unterkünfte partizipieren? Leben in Unterkünften ehemalige Lehrer*innen, Pädagogin*innen und/ oder Künstler*innen?
- Wie können Unterstützungsangebote entstehen, die individuell bedarfsorientiert und prozesshaft entwickelbar sind?
- **Kurzfristige Bedarfe:** Aufrechterhaltung von bestehenden Strukturen hinsichtlich Finanzierung, Administration und Kommunikation von Partnerschaften
- Weitere Vernetzung von Personen und Institutionen in den Nachbarschaften rund um Unterkünfte
- Mehrsprachige Beratung und Finanzierung von freien Künstler*innen im Exil
- Gemeinsames, kreatives Nachdenken; zügig Wege finden für legale Arbeit von Treffen (Einzel- oder Kleingruppen, weg von Quantität)
- Veränderungen: persönliche Begegnungen fallen weg, bewährten Formate sind zur Zeit in den Unterkünften nicht möglich; Bedarf besteht neue Wege und digitale Formate zu entwickeln, aber auch analoge Möglichkeiten zu finden, um Gruppenangebote zu realisieren, sowie persönlichen Kontakt zu halten und Einzelbetreuung möglich zu machen. Präsent zu bleiben und die Angebote weiterlaufen zu lassen, wenn auch in modifizierter Form ist absolut notwendig.

- Wir sehen und hören wie zunehmend verzweifelt die Menschen, zu denen wir Kontakt haben sind, wie groß das Gefühl der Isolation ist und wie groß die konkrete Angst ist, an einer Corona-Infektion zu sterben. Diese Erfahrung -nach einer Flucht und der Hoffnung hier in Sicherheit zu sein- ist für viele sehr belastend und kaum auszuhalten.
- Digitale Formate sind eine gute Möglichkeiten, in der jetzigen Zeit Angebote zu schaffen; aber auch die Notwendigkeit darüber hinaus nach Wegen zu suchen, persönlichen Kontakt zu pflegen und zu halten (z.B. individuelle Päckchen für die Kinder und Mütter, Beginn eines Briefwechsels, wir entwickeln ein Übergabesystem/ Postsystem kreativen Austauschs und Aufgaben, Anrufe, Videochats...)
- Arbeit auf vielen verschiedenen Plattformen, um Menschen zu erreichen - die für MONDIALE LIVE erstellten Videos, WhatsApp- Gruppen, Telefonanrufe, Nachrichten, Zoom, Skype. Jede Person und Gruppe braucht einen anderen Ansatz.
- Da das Szenario für eine längerfristige und möglicherweise wiederkehrende Krisensituation deutlich wird, überlegen wir, welche Formate wir annehmen und anpassen sollten, um einen fortlaufenden Katalog von Ressourcen zu erstellen, den wir bei Bedarf reaktivieren können
- Wir nehmen die Sommerferien in den Blick und denke, dass es hier eine stadtweite Bündelung von Ressourcen und die Schaffung von Freiräumen braucht. „Spielstraßen“ sollten auch in dieser Zeit eingeräumt werden.
- **Langfristige Bedarfe:** Wir brauchen eine langfristige, dauerhafte Entwicklung von Strategie im Aufgabenfeld der Urbanen Praxis. Dafür braucht es eine Task-Force und stabile Finanzierungsmöglichkeiten. Es braucht Strukturen, die im Krisenfall flexibel und bedarfsorientiert agieren können, sie Beteiligung ermöglichen, solidarisch sind, empowern, Netzwerke bilden, Perspektiven eröffnen, Weiterentwicklung ermöglichen, dauerhaft angelegt sind und sich doch prozesshaft weiter zu entwickeln und modifizierbar entsprechend des sich wandelnden Bedarfs sind.

Ø **Welche ressortübergreifende Unterstützung benötigen Sie ggf. um die Maßnahmen besser umsetzen zu können?**

- Es braucht die **nachhaltige Sicherung von stadtweiten Netzwerkstrukturen**, die bedarfsorientierte Konzepte entwickeln und umsetzen können. Es gilt Kultur & Kulturelle Bildung für Alle und Innovationen für soziale Stadtentwicklung ganz hoch auf die **Prioritätenliste** zu setzen.
- Es braucht einen ressortübergreifenden Austausch, der alle Beteiligten und schon Tätigen einbezieht.
- Bereits existierende Angebote sollten auf stabile, professionelle Füße gestellt werden und nicht nur von Ehrenamtlichen geleistet werden.
- Einbezogen werden sollten: Künstler*innen, Sozialarbeiter*innen und Heil- und Sonderpädagogen unter personeller interdisziplinärer Unterstützung durch externe Honorarkräfte.
- weitere Schlüsselrolle: verantwortliche Ansprechpartner*innen (Erzieher*innen, Sozialarbeiter*innen in den Unterkünften), sie kennen die Lebenssituation vieler der Kinder am besten. Sie können das Angebot mit tragen und den Kontakt zu den Familien herstellen.
- Diese Aspekte müssen in der Konzeption von Unterstützungsangeboten mitbedacht werden.
- Es gilt Antworten auf folgende Fragen zu finden: Wie kann ein ressortübergreifende Unterstützungsangebot aussehen, das nicht weiter segregiert, stigmatisiert, diskriminiert, sondern Gemeinschaft schafft und gemeinsame „Orte“? Wie kann der tatsächliche Bedarf in migrantischen Communities und Selbstorganisationen abgefragt werden? Welche Rolle spielt Schule, welche Kunst und Kultur dabei? Welche Rolle die Eltern? Wie können Eltern in ihrer Kompetenz unterstützt werden? Es ist falsch, die Eltern wegen möglicherweise „mangelnder Sprachkompetenz“ von vornherein außen vorzulassen. Welche Rolle die Teams der Unterkünfte? Welche Rolle die Leitungen der Unterkünfte und das LAF: wie können sie in die Verantwortung genommen werden, bessere Bedingungen zu schaffen?

- **konkrete Unterstützung:** unbürokratische finanzielle Unterstützung, flexibel und auf kurzem Weg Gelder einsetzen können (Bsp.: wie bei unserer Kooperation Digitalisierung der Workshops Stallschreiberstraße), Unterstützung weiterer Kooperationen, die Ressourcen der verschiedenen Akteur*innen bündeln; Beratung zu Fördermöglichkeiten, Vermeidung von Haushaltskürzungen in den Schlüsselbereichen.
- Wir setzen auf **Interdisziplinarität** und gleichzeitig auf **kluge Sparsamkeit:** mit **ressortübergreifender Zusammenarbeit** können die Ziele der neuen Stadt mit all ihren sozialen, kulturellen, ökologischen und ökonomischen Transformationen synergetisch erarbeitet und auch unter schwierigen Haushaltslagen in Etappen erreicht werden, es braucht nun intermediäre Abstimmung und gemeinsame Visionen, die den Spirit einer Wende tragen: Bürgerschaftliches Engagement, weitsichtige Politik und personell gut aufgestellte Verwaltung können Hand in Hand die Prozesse anschieben.

Dr. Sabine Kroner
Berlin Mondiale
12.05.2020